

Erfolgsserie im Potsdamer Filmmuseum

Die 1950er Jahre waren ein Jahrzehnt gewaltiger Umbrüche: Im Westen wurde der Mythos vom „Wirtschaftswunder“, im Osten der vom „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“ gepflegt. Betrachtet man Film als Projektionsfläche für Wünsche und Wirklichkeiten einer Gesellschaft, so ist ein thematischer Bruch Mitte der 50-er Jahre zu erkennen. Aber auch medial veränderte sich einiges. In der Bundesrepublik gab es zwar noch Rekorder an den Kinokassen, ungeachtet dessen überrundete das Fernsehen im Jahr 1960 die Zahl der Kinobesucher endgültig. „Familienbilder“ flimmerten nun über die Mattscheiben direkt in die heimischen Wohnzimmer. So verschwand auch „Die Familie Hesselbach“, zunächst mit vier Filmen, von denen drei als verschollen gelten, aus den Lichtspielhäusern und wechselte ins Fernsehen.

Die Fernsehserie „Die Firma Hesselbach“ wurde zur erfolgreichsten des Folgejahrzehnts. Zum 50. Jahrestag der Erstausstrahlung zeigt das Filmmuseum Potsdam am Montag, dem 8. Februar um 18 Uhr die erste Folge der Fernsehserie und beendet damit die Filmreihe „Lebenszeichen – Familienbilder im deutschen Nachkriegskino bis 1960“.

Im Podiumsgespräch ist der Schauspieler Joost Siedhoff zu Gast, der als Sohn Willi die Hesselbach-Serie beim Übergang vom Kino zum Fernsehen begleitet hat. Der Produzent Willi Zimmer berichtet über die Produktionsbedingungen im Filmschaffen der 50er Jahre. kip

Dieter Moor liest Geschichten aus Brandenburg

Freunde und Bekannte sind fassungslos, als Dieter Moor und seine Frau Sonja eröffnen, dass sie ihr Haus in der Schweizer Postkartenidylle verkauft haben, um nach Brandenburg zu ziehen. Im Dörfchen Amerika möchten sie ihren Traum vom eigenen Bauernhof verwirklichen. Tatsächlich sind die neue Heimat, die neuen Nachbarn und das neue Leben für allerlei ungeahnte Herausforderungen, komische Missgeschicke und skurrile Situationen gut. Warum Dieter Moor dennoch sein Herz an Land und Leute verloren hat – davon erzählt er in seinem Buch „Was wir nicht haben, brauchen Sie nicht – Geschichten aus der arschlochfreien Zone“, das der Schauspieler am 17. April um 20 Uhr in der Waschhaus Arena vorstellt. Karten unter www.waschhaus.de. PNN

KULTURNOTIZ

Ausstellung verlängert

Die Ausstellung „Der Geschmack von Wolken“ im Kunstraum Potsdam in der Schiffbauergasse wird bis zum 14. Februar verlängert. Die Ausstellung präsentiert Gemälde, Zeichnungen, Installationen, Videos, Fotos und Performances von 16 Künstlerinnen und Künstlern des Neuen Atelierhauses Panzerhalle, die zwischen 1989 und 2009 entstanden sind und sich auf sehr unterschiedliche Weise mit Grenzen und Räumen auseinandersetzen. Die Finissage am 14. Februar findet von 11.30 bis 13 Uhr mit Ausstellungsführungen und Künstlergesprächen statt. PNN

Jubiläum eines Geheimtipps

Mit der Ausstellung „Geschichte einer Idee“ feiert das Museum Alexandrowka Fünffähriges

VON DIRK BECKER

Der Titel verwirrt. „Geschichte einer Idee“ ist die Jubiläumsausstellung im Museum Alexandrowka überschrieben. Ein Rückblick auf die Arbeit von fünf Jahren, der eindeutig zeigt, dass hier nicht mehr nur von einer Idee die Rede sein kann. Warum also diese Bescheidenheit?

Andrej Tchernodarow muss einen Moment überlegen, ehe er auf die Frage antworten kann. Denn auch wenn die Idee längst Wirklichkeit ist, für ihn als Museumsleiter schwingt sie in allem mit, was das restaurierte Holzhaus in der russischen Kolonie betrifft. Und dann sagt er, dass es in dem Titel nicht nur um eine, sondern um zwei Ideen geht.

Tchernodarow, seit November 2008 im Museum Alexandrowka, erwähnt zuerst das Jahr 1826, als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Russische Kolonie Alexandrowka im Norden von Potsdam als Denkmal der Erinnerung für den 1825 verstorbenen Zar Alexander I anlegen ließ. „Nicht die 1000. Statue des ehrenwerten Reiters, sondern ein Dorf als ein lebendes Denkmal“, so Tchernodarow. Dann nennt er das Jahr 2000, in dem Hermann Kremer das heruntergekommene Haus kaufte und denkmalgerecht für das Museum sanieren ließ.



Andrej Tchernodarow

Kremer, Arzt mit Praxis im nordrhein-westfälischen Haltern am See, hatte schon kurz nach der Wende von 1989 seine Liebe für das historische Potsdam entdeckt und in die Sanierung denkmalgeschützter Häuser investiert. Bei einem Spaziergang durch die Alexandrowka wollte er mehr über dieses so fremd wirkende Dorf aus Holzhäusern wissen. Während seiner Recherche über die Alexandrowka entstand die Idee, in einem der Häuser ein Museum einzurichten, das auch den Geist und die Erinnerung an diesen besonderen Ort einfangen soll. Das ist in den vergangenen Jahren gelungen, wie die Ausstellung im Obergeschoss des Museums zeigt.

Eine kleine Ausstellung über große Inhalte umschreibt Tchernodarow das Konzept „Geschichte einer Idee – 5 Jahre Museum Alexandrowka“. Wie am Anfang des Museums steht auch am Anfang der Ausstellung Hermann Kremer. Eine Tafel informiert hier über das Engagement des Arztes und seiner Potsdam Stiftung, die nicht nur das Museum in der Alexandrowka unterstützt. In den beiden Ausstellungsräumen mit ihrem ganz besonderen Charme, der dem Anspruch des Museums, auch ein „begehbare Architektur-



Schatz unter Glas. Eine reich illuminierte Handschrift mit liturgischen Gesängen gehört zu den interessantesten Ausstellungsstücken in „Geschichte einer Idee“.

Foto: Andreas Klauer

denkmal“ zu sein, auf fast romantische Art gerecht wird, sind Bilder und Tafeln über die Geschichte des Hauses und ein paar wenige Schätze aus dem Sammlungsbestand zu sehen. So sind es neben den beiden Ikonen die reich illuminierten Handschriften unter Glas, die sofort das Interesse des Besuchers wecken. Auf einem kleinen Bildschirm ist es dann sogar möglich, in der vom Mönch Serapin aus dem Kloster des Heiligen Laurentius im Jahr 1732 fertiggestellten Handschrift zu blättern. Und hier gelingt etwas, das sich jeder Ausstellungsmacher wünscht. Von dieser kleinen Vitrine in der Ecke geht ein feiner Zauber aus, der Geschichte ganz nahe bringt und einen für Momente das Jetzt und Heute vergessen lässt.

Doch diese Jetzt und Heute hat Museumsleiter Andrej Tchernodarow sehr genau im Blick. Denn trotz seiner fünf Jahre, der

fünf Sonderausstellungen im vergangenen Jahr und der damit verbundene Rekord von zum ersten Mal über 10 000 Besucher; das Museum Alexandrowka ist noch immer ein Geheimtipp. Doch das zu ändern soll auch die Ausstellung „Geschichte einer Idee“ helfen. Bis zum 14. März ist sie im Museum Alexandrowka zu sehen, danach im Haus der russischen Wissenschaft und Kultur in Berlin. „Mit zwölf Informationstafeln mehr“, sagt Tchernodarow, weil dort die Räume größer sind. Aber es ist gerade der eigenwillige Charme dieses Museums, dass in den äußerst kleinen Räumen seit Jahren ansprechende und anspruchsvolle Ausstellungen gezeigt werden. Doch im Jubiläumsjahr will Tchernodarow mehr.

Im Rahmen des Themenjahres „Mut und Anmut. Frauen in Brandenburg und Preußen“ ist für den Sommer eine Sonder-

ausstellung über „Fürstliche Mütter und Töchter zwischen St. Petersburg, Weimar und Berlin“ geplant. Neben den üblichen beiden Ausstellungsräumen sollen auch Tchernodarows Arbeitszimmer, der Besprechungsraum und die Kammer unter dem Dach genutzt werden. „Das ist dann die erste Ausstellung, die auch durch öffentliche Gelder gefördert wird.“ Denn bisher waren es vor allem Spenden, die Potsdam-Stiftung Kremer und die Unterstützung durch den mittlerweile über 40 Mitglieder zählenden Förderverein, durch die die zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen überhaupt erst möglich wurden.

— „Geschichte einer Idee – 5 Jahre Museum Alexandrowka“ wird am morgigen Samstag, 16 Uhr, in der Russischen Kolonie 2 eröffnet

Nach der Auszeit

Chris Cacavas kommt ins Waschhaus

Die Auszeit hat sich gelohnt. Nach fünf-einhalb Jahren Kreativpause meldet sich der Sänger und Gitarrist Chris Cacavas mit seinem Album „Love's Been Discontinued“ zurück. Chris Cacavas, gebürtig aus Tucson, Arizona, der Liebe wegen aber seit Jahren schon beheimatet in Süddeutschland, gibt auf „Love's Been Discontinued“ den unangepassten und sperrigen, Singer/Songwriter. Am Sonntag, dem 7. Februar, ist Chris Cacavas ab 20 Uhr im Waschhaus, Schiffbauergasse, zu erleben. kip

Der Abend verspricht ruhig zu werden. Innenansicht statt extrovertierte Bühnenserei. Gitarren, akustische und elektrische, dazu ein paar Tasteninstrumente im Hintergrund, so gleichförmig wie eingängig gibt sich Chris Cacavas auf „Love's Been Discontinued“. Zwölf Songs in gut 50 Minuten, die eine hypnotisch wirkende Atmosphäre schaffen, in der melancholische Schwermut, psychedelisch-poppige Arrangements und eine kerngesunde Indie-Rock-Attitüde äußerst harmonisch aufeinander treffen. kip

Nach zehn Jahren

Kulturforum östliche Europa feiert Jubiläum

Mit einer mehrteiligen Veranstaltungsreihe feiert das Deutsche Kulturforum östliches Europa in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Den Auftakt bildet ein Konzert am Montag, dem 8. Februar, in Potsdam, teilte das Kultusministerium mit. Danach sollen unter dem Motto „Erinnern und Entdecken“ weitere neun Veranstaltungen in Städten wie Sankt Petersburg, Den Haag, Odessa oder Warschau folgen.

Das in Potsdam, Am Neuen Markt anässige Kulturforum macht es sich eige-

nen Angaben zufolge zur Aufgabe, die Geschichte und das gemeinsame Kulturerbe der Regionen des östlichen Europas einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, in denen Deutsche leben oder gelebt haben. Dazu organisiert das Forum Konzerte, Lesungen und Ausstellungen zusammen mit Partnern in Mittel- und Osteuropa.

Die Institution wurde im Dezember 2000 gegründet und wird vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert. ddp

Hart an den Saiten

Dúné überzeugten im Waschhaus

Dúné wollen erwachsen werden. Was das bedeutet, zeigte das Septett aus Dänemark am Mittwoch im gut gefüllten Waschhaus. Frontmann Mattias Kolstrup fand dabei im lauten Gesang genau die richtigen Worte für ihre musikalisch interpretierte Adoleszenz, während die restlichen Bandmitglieder sich der Kraft ihrer Instrumente zunutze machten. So entstand an diesem Abend hochenergetischer Rock, der in Expertenkreisen gerne als Indieelektronik bezeichnet wird. Eine gelungene Mischung aus Billy Talent und der dänischen Metalband Raunchy.

Mit „It's time to leave“ startete Dúné in den Abend, wobei der Titel als Einstieg ein wenig ironisch wirkte. Hatte es die Band doch mit einer Stunde Verspätung endlich auf die Bühne geschafft. Die Fans hartnützig und begrüßten die Dänen mit lautem Geschrei. Seit fast einem Jahrzeit machen die jungen Musiker, die noch vor zwei Jahren zusammen die Schulbank drückten, gemeinsam Musik. In Dänemark kennt sie jeder Teenager und spätestens nach der Verleihung des wichtigsten dänischen Musikpreises, den P3-Award, auch jeder Radiosender. Mit ihrem Hit „Dry Lips“ erreichten sie 2007 Platz eins in den deutschen Singlecharts. Doch zum Glück ist die Fanbase von Dúné in Deutschland noch nicht so groß wie in Dänemark, sonst hätten sich die Fans an diesem Abend im Waschhaus wohl übereinanderstapeln müssen. So hatte jeder gerade so Platz. Über mehr Bewegungsfreiheit auf der Bühne hätte sich auch die siebenköpfige Band gefreut. Sänger Mattias Kolstrup musste während seiner sehr speziellen Bühnenperformance besonders Rücksicht nehmen, auf die weiteren sechs Energiebündel von Dúné. Dicht an den Bühnenrand gedrängt, stand das Publikum: Dúné, zum Greifen nah. Die heftigen Körperbewegungen von Frontmann Mattias Kolstrup vermittelten den Eindruck, als hätte er gerade einen Elektroschock von Cecil oder Ole an den Synthesizern bekommen.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 spielten Dúné mehr als 300 Konzerte. Sie spielten im Vorprogramm von Panic at the Disco, die Ärzte sowie Muse und machten Halt in ganz Europa, in den USA, Russland und Japan. Dabei fing ihre Erfolgsgeschichte in der dänischen Kleinstadt Skive an. Vermutlich vom Großstadtleben inspiriert, entschlossen sich die Musiker 2009 für einen Umzug nach Berlin, zeitgleich erschien ihr aktuelles Album „Enter Metropolis“. Dieses ist vielleicht eine Anspielung auf die Lust, Neues, Größeres zu entdecken. Ihre Songs lassen dieses zumindest vermuten, sie haben es in sich. Dynamisch und in allen Tönen extrem klingen „Memories“ und „Revolution“. Hart an den Saiten gespielte Gitarren von Danny und Simon, dazu der kräftige Gesang von Mattias in „Heat“ heizen die Stimmung an. Doch während die gesamte Band auf der Bühne schon regelrecht kocht, hat das Publikum noch Reserven. Hier fehlt heute der entscheidende Schub, der die Menge zum Kochen bringt. Trotzdem hat die Musik alle durchgewärmt. Dúné ist auf dem besten Weg, erwachsen zu werden. MARGRET HAHN

Die Geschichte ihres Erfolgs begann in der Kleinstadt Skive



Die PNN präsentieren

Die Ohrwurm-CD für Kinder

Endlich ist sie fertig, die BEST OF MUSIKWERKSTATT 2000, mit den schönsten Kinderliedern der letzten Jahre, gesungen von Kindern aus Berlin und Brandenburg. Ohrwürmer wie „Der Eukalypto“, der auch auf der neuen Radio-Teddy-CD zu hören ist, und der witzige „Popel-song“ sind auf der CD mit insgesamt 17 Titeln zu finden. Ihre Kinder im Alter zwischen 2 und 8 Jahren werden keine andere CD mehr hören wollen!

Sichern Sie sich jetzt die geniale Kinderliedersammlung zum absoluten Vorteilspreis von nur 9,99 € im PNN-Shop bei Karstadt, Brandenburger Str. 49-52, 14467 Potsdam, Tel. 0331-601 23 17/-18.

nur
9,99 €



Wir sind Potsdam.